

Kontrastive Phraseologie

Prof. Dr. Alla Paslawska

SS 2016

Gegenstand und Terminologie

Die Phraseologie ist die Lehre von den festen Wortverbindungen einer Sprache, die in System und Gebrauch Funktion und Bedeutung einzelner Wörter (Lexeme) übernehmen können.

Zum Begriff des Phraseologismus

- ◆ Der Phraseologismus ist eine feste Verbindung von zwei oder mehr Wörtern, deren Gesamtbedeutung sich nicht mehr aus den Bedeutungen der einzelnen Komponenten ergibt, sondern eine Übertragung erfahren hat.

Merkmale der Phraseologismen

- ◆ Polylexikalität
- ◆ Festigkeit
- ◆ Idiomatizität
- ◆ Lexikalisierung
- ◆ Reproduzierbarkeit

1. Das Kriterium der Polylexikalität

Der Phraseologismus besteht aus
mindestens zwei Wörtern.

2. Das Kriterium der Idiomaticität

Die Idiomaticität ist die Umdeutung, die semantische Transformation, die die Komponenten im Phraseologismus erfahren.

Vollidiomatische Ausdrücke

- ◆ Wenn alle Komponenten der Wortverbindung semantisch transformiert sind: z.B.

die Engel [im Himmel] singen/ pfeifen hören (= seine Schmerzen fast nicht ertragen können);

das schwarze Schaf (= unangepasst, aus dem Rahmen fallend)

Schmetterlinge im Bauch haben (= verliebt sein)

(Grad der Idiomatizität nach W. Fleischer)

Teil-idiomatische Ausdrücke

- ◆ wenn nur einige Komponenten semantisch transformiert sind: z.B.

eine Fahrt ins Blaue (= Ausflugsfahrt mit unbekanntem Ziel)

dumm aus der Wäsche gucken (überrascht, verdutzt gucken)

das Kind beim (rechten) Namen nennen
(etwas offen, deutlich aussprechen)

Nicht-idiomatische Phraseologismen

- ◆ Falls die einzelnen Komponenten nicht oder minimal semantisch transformiert sind: z.B.

sich die Zähne putzen

einen Vertrag abschließen

ein bunter Abend

3. Stabilität

- ◆ Die lexikalisch-semantische Stabilität der festen Wortverbindungen bedeutet, dass ihre einzelnen Komponenten im Unterschied zu den freien Wortverbindungen oft überhaupt nicht oder nur unter strengen Regeln ausgetauscht werden können (unikale Komponenten, Transformationsbeschränkungen, syntaktische und morphologisch-flexivische Anomalien)

4. Lexikalisierung und 5. Reproduzierbarkeit

- ◆ Lexikalisierung bedeutet, dass die Phraseologismen als lexikalische Einheiten im Lexikon gespeichert werden (sogenannte Phraseolexeme). Mit der Reproduzierbarkeit meint man, dass die Wortverbindungen nicht nach einem syntaktischen Strukturmodell in dem sprachlichen Verkehr neu produziert, sondern als komplexe lexikalische Einheiten reproduziert werden.

Mögliche Klassifikationskriterien

- ◆ 1. Kriterium der Sprachebene, wie Lexikon, Satz, Text.
- ◆ 2. Funktional-kategoriales Kriterium, wie Wortklassen
- ◆ 3. Semantisches Kriterium, wie Idiomatizität, Motiviertheit etc.
- ◆ 4. Syntaktisch-semantisches Kriterium, wie Stabilitätsgrad
- ◆ 5. Formal-strukturelles Kriterium, wie Wortgruppen- oder Satzstruktur, Umfang,
- ◆ 6. Formal-lexikalisches Kriterium, wie Bestand und Art der Komponenten (z. B. Archaismen, Somatismen, Doppelung).
- ◆ 7. Stilistisches Kriterium, wie die Zugehörigkeit zu bestimmten Stilschichten.

Nominationsstereotype

nichtidiomatische Wortverbindungen, deren Stabilität zwar nicht der Stabilität der Phraseolexeme entspricht, aber trotzdem höher ist als bei ganz freien Wortverbindungen:

z.B. *Bruder und Schwester*

nichtidiomatische Wortpaare (z.B. *Katz und Maus*),

nominale und verbale Klischees (z.B. *im Mittelpunkt stehen*),

nichtidiomatisierte onymische Wortgruppen (z.B. *Nördliches Eismeer*)

Kommunikative Formeln

Höflichkeitsformeln (z.B. *Grüß Gott, vergelt's Gott*),

Schelt- und Fluchformeln (z.B. *Tod und Teufel!*),
Kommentarformeln (z.B. *wahrhaftiger Gott!*) und
Stimulierungsformeln (z.B. *gnade dir Gott!*).

Phraseoschablonen

- ◆ sind syntaktische Strukturen (sowohl nichtprädikative Wortverbindungen als auch Satzstrukturen) mit einer Art syntaktischer Idiomatizität, deren lexikalisches Material variabel ist. Sie haben eine festgeprägte Modellbedeutung:
- ◆ Substantiv + ist + Substantiv – *Urlaub ist Urlaub*),
- ◆ es ist zum + Infinitiv – *Es ist zum Lachen*)
- ◆ Funktionsverbgefüge (Modell: Substantiv + Verb – *in Bewegung sein*).

Die Klassifikation von Wolfgang Fleischer

Nach der Idiomaticität

- ▶ vollidiomatische Phraseologismen (weiter nur P.)
– *den Teufel im Leib haben* (= unbeherrscht, wild, temperamentvoll sein) (Duden 1992, 720)
- ▶ teilidiomatische P. – *diebische Elster* (jemand, der öfter [kleinere] Diebstähle begeht) (DUW 2001, 457)
- ▶ nichtidiomatische P. – *unter Ausschluß der Öffentlichkeit* (= die Bedeutung ist gleich)

Nach der Stabilität

- ◆ P. mit unikalener Komponente – *Maulaffen feilhalten*
- ◆ P. ohne unikale Komponente – *zum Himmel schreien*

Unter referentielltem Gesichtspunkt

- ◆ nichtterminologische appellativische Konstruktionen – *goldene Worte*
- ◆ onymische Konstruktionen – *Schwarzes Meer*
- ◆ terminologische Konstruktionen – *spezifisches Gewicht*

Nach der Funktion

- ◆ nominative Phraseologismen
- ◆ Phraseolexeme
- ◆ als Wortgruppe – *der Stein des Anstoßes*
- ◆ als festgeprägte prädikative Konstruktion – *jmdn. reitet der Teufel*
- ◆ Nominationsstereotype - *für jeden Geschmack*
- ◆ kommunikative P. – *Gott behüte*

Nach den morphologisch-syntaktischen Kriterien:

- ◆ substantivische P. – *die Hölle auf Erden*
- ◆ adjektivische P.- *gut angeschrieben bei jmdm.*
- ◆ adverbiale P. – *unter freiem Himmel*
- ◆ verbale P. – *drei Kreuze machen*

Die Klassifikation von H. Burger

Grundgliederung nach der Zeichenfunktion

- ◆ 1. referentielle P. – sie beziehen sich auf Objekte, Vorgänge oder Situationen der Wirklichkeit – *jmdn. den Himmel auf Erden versprechen*
- ◆ 2. strukturelle P. – sie stellen grammatische Relationen in der Sprache her – *nicht nur – [sondern] auch*
- ◆ 3. kommunikative P. (Routineformeln) – sie haben bestimmte Aufgaben in den kommunikativen Handlungen – *ich meine*

Referentielle Phraseologismen

- ◆ nach dem semantischen Kriterium
 - nominative P. – sie bezeichnen Objekte und Vorgänge – *das Wort Gottes*
 - propositionale P. – sie sagen über Objekte und Vorgänge aus - *die Bäume wachsen nicht in den Himmel*

Referentielle Phraseologismen

Nach dem syntaktischen Kriterium

- ◆ satzgliedwertige P. – aus einem oder mehreren Satzgliedern (unterhalb der Satzgrenze), sie entsprechen den nominativen Phras. – *eine [gute] Gabe Gottes*
- ◆ satzwertige P. – ihre syntaktische Struktur entspricht dem Satz – *das Paradies auf Erden haben*
- ◆ textwertige P., – die aus mehreren Sätzen gebildet werden, es handelt sich um propositionale Phraseologismen

Propositionale (satzwertige, textwertige) Phraseologismen

Feste Phrasen - satzwertige Formulierungen, die an den Kontext angeschlossen:

- ▶ Sätze, die sich auf die Situation durch das deiktische Element beziehen – *Das sollst du am Kreuze bereuen.*
- ▶ Phraseologismen, die Subjekt, finites Verb und eine Leerstelle enthalten – *jmdm. hängt der Himmel voller Geigen*
- ▶ Sätze, die durch Partikel usw. in den Kontext eingefügt werden – *der Ofen ist aus.*

Propositionale (satzwertige, textwertige) Phraseologismen

Topische Formeln: geschlossene satzwertige Formulierungen, die durch kein lexikalisches Element an den Kontext angeschlossen werden müssen

► Sprichwörter – „können als Formulierungen von Überzeugungen, Werten und Normen gelten, die in einer bestimmten Kultur und Zeit soziale Geltung beanspruchen - *Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.*

► .

- ◆ Gemeinplätze – sie formulieren Selbstverständlichkeiten und dienen als Bewertung oder als Rechtfertigung für Handlungen – *Wir sind alle nur Menschen*

Strukturelle Phraseologismen

Nach dem syntaktischen Kriterium

- ◆ präpositionale P. – *auf Grund von*
- ◆ konjunktionale P. – *wenn auch*

Kommunikative Phraseologismen

- Nach dem pragmatischen Kriterium
- ▶ verschiedene Arten von Routineformeln, die mit den bestimmten Typen von Situationen verbunden sind – Gruß-, Abschieds-, Glückwunschformeln... – *Guten Tag*
 - ▶ Routineformeln, die situationsunabhängige Funktionen haben und zwar in den Bereichen der Gesprächsteuerung, der Textgliederung oder der Partnerbeziehung – *nicht wahr?*, *meiner Meinung nach...*

Spezielle Klassen nach H. Burger

Modellbildungen sind Phraseologismen, die nach einem Strukturschema gebildet sind.

- ◆ *X um X (Glas um Glas, Stein um Stein)* bedeutet „ein X nach dem anderen“
- ◆ *von X zu X (von Dorf zu Dorf, von Mann zu Mann, von Tag zu Tag)*

Spezielle Klassen nach H. Burger

- ◆ **Zwillingsformeln** (Paarformeln) sind zwei Wörter der gleichen Wortart, die mit einer Konjunktion oder einer Präposition verbunden sind. Ihre Reihenfolge ist entweder völlig fest oder es wird zumindest eine bestimmte Form bevorzugt. Z.B. *fix und fertig*, *Kopf an Kopf*, *alt und grau [bei etwas]* werden.

Spezielle Klassen nach H. Burger

- ◆ **Komparative Phraseologismen**
(phraseologische Vergleiche) beinhalten einen festen Vergleich, der verschiedene Funktionen haben kann wie z.B. Verstärkung eines Verbs oder Adjektivs – *reiten/ fahren wie der Teufel* (= schnell).

Spezielle Klassen nach H. Burger

- ◆ **Kinegramme** beschreiben nonverbales Verhalten, das heute immer noch praktiziert wird – z.B. *die Achseln zucken*. Falls nur die phraseologische Bedeutung bleibt, spricht man von „Pseudo-Kinegrammen“ – z.B. *die Hände über dem Kopf zusammenschlagen*.

Spezielle Klassen nach H. Burger

- ◆ **Geflügelte Worte** sind allgemein geläufige Ausdrücke, bei denen die Sprecher wissen, dass sie sich auf eine bestimmte Quelle beziehen (Literatur, Film, Werbung,...) – z.B. *Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage* (Shakespeare)

Spezielle Klassen nach H. Burger

- ◆ **Onymische Phraseologismen** sind Wortverbindungen, die die Funktion von Eigennamen haben – z.B. *Das Rote Kreuz*, *Das Weiße Haus*.

Spezielle Klassen nach H. Burger

- ◆ **Phraseologische Termini** sind terminologische Ausdrücke, deren Bedeutung primär nur innerhalb des fachlichen Subsystems der Sprache strikt festgelegt ist. Burger zählt zu den Phraseologismen mindestens solche terminologischen Wortverbindungen, die in alltäglichen Zusammenhängen erscheinen – z.B. *in Konkurs gehen*.

Spezielle Klassen nach H. Burger

- ◆ **Klischees** sind Phraseologismen, die wie Schlagwörter funktionieren. Sie erscheinen vor allem in den Zeitungen und in anderen Massenmedien – z.B. *Schritt in die richtige/ falsche Richtung.*

Arten der Äquivalenz (W. Koller)

- ◆ 1. Denotative Äquivalenz setzt voraus, dass der außersprachliche Sachverhalt im Ausgangstext und Zieltext zusammenfallen.

Arten der Äquivalenz (W. Koller)

- ◆ 2. Konnotative Äquivalenz d. h. die im Text durch die Art der Verbalisierung vermittelten Konnotationen (Stilschicht, Stilfärbung, Frequenz, soziolektale und geographische Dimension, Gebrauchsbedingungen) des AT und ZT fallen zusammen.

Arten der Äquivalenz (W. Koller)

3. Textnormative Äquivalenz, d. h. die Gebrauchsnormen, die für bestimmte Texte gelten (Gebrauchsnormen der Funktionalstile).

Arten der Äquivalenz (W. Koller)

4. Pragmatische Äquivalenz, d. h. die empfängerbezogene Äquivalenz.

Arten der Äquivalenz (W. Koller)

5. Formal-ästhetische Äquivalenz, d. h. bestimmte Formelemente des Ausgangstextes (zum Beispiel syntaktische oder lexikalische Eigenheiten, ästhetisch-poetische Kategorien wie Reim, Alliteration, Sprachspiel etc.).

Qualitative und quantitative Äquivalenz (Eckert/Günther 1992)

- ◆ 1:1-Entsprechung: Eine Lexikoneinheit der Ausgangssprache entspricht nur einer Einheit der Zielsprache. („Monoäquivalenz“)
- ◆ 1: mehr als 1-Entsprechung: Eine Lexikoneinheit der Ausgangssprache hat zwei oder mehr Entsprechungen in der Zielsprache. („Polyäquivalenz“)
- ◆ 1:0-Entsprechung: Es liegt kein Äquivalent vor. („Nulläquivalenz“)

Die Äquivalenztypen

Je nachdem, ob die Phraseologismen in zwei Sprachen ganz identisch sind oder ob einige Unterschiede zwischen ihnen bestehen oder überhaupt keine Entsprechung vorliegt, unterscheidet man drei Typen von phraseologischer Äquivalenz:

- ◆ **Volläquivalenz**
- ◆ **Teiläquivalenz**
- ◆ **Nulläquivalenz**

Volläquivalenz

(völlige/ vollständige Äquivalenz) besteht darin, dass beide verglichenen Ausdrücke identisch sind – keine morpho-syntaktischen, lexikalischen, semantischen oder stilistischen Unterschiede aufweisen.

z.B. dt. *Heilige Einfalt*

ukr. *Swjata prostota*

dt. *Apfel der Zwietracht*

Ukr. *Jabluko rozbratu*

Volläquivalenz

z.B. dt. *weiß wie Schnee*

ukr. *bilyj jak snih*

dt. *hungrig wie ein Wolf*

ukr. *holodnyj jak wowk*

dt. *die Katze im Sacke kaufen*

ukr. *kupyty kota w mischku*

dt. *mit dem Feuer spielen*

ukr. *hratysja z wohnem*

Teiläquivalenz

(teilweise/ partielle Äquivalenz) tritt auf, wenn beide Phraseologismen Unterschiede aufweisen:

- ◆ in morpho-syntaktischer Struktur,
- ◆ in ihren stilistischen Merkmalen
- ◆ sich in ihren sememischen Komponenten unterscheiden.

z.B. dt. *jmdn. unter die Erde bringen*

ukr. *zahnaty koh. w mohylu*

dt. *Frieden machen*

ukr. *uklasty myr*

dt. *Auf dem großen Fuß leben*

ukr. *Zhyty na schyroku nohu*

Nulläquivalenz

- ◆ (fehlende Äquivalenz) entsteht, wenn in der Zielsprache kein passender Phraseologismus vorliegt (Ersatz durch Einzellexeme oder freie Wortgruppen).

z.B.: dt. *oblyzaty makohona*

ukr. *Pech haben*

ukr. *Azh zhyzhky trusjat'sja*

dt. Große Lust haben, Angst haben

Аж жижки трусяться, так хочу танцювати (М. Кропивницький);

Ви все жартуєте...— непохвально похитав головою старий фельдшер.— А в мене аж жижки трусяться (Ю. Смолич);